

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Den Ankauf von der II. Armee gestellten Spannfuhrwerken betr.

Nachdem das Ergebnis der Verhandlung, welche die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft am 25. vor. Mon. mit den betreffenden Fuhrwerkebesitzern gepflogen gehabt, der Stappen-Intendantur der II. Armee mitgetheilt worden war, hat letztere von einem Ankauf der der genannten Armee gestellten Spannfuhrwerke absehen zu wollen erklärt, was hiermit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Chefnitz, den 3. April 1871.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Stellvertretung: von Hartmann, Regierungsassessor.

Bitte.

Mehrere an den Knotenpunkten von Eisenbahnen gelegene sächsische Städte haben sowohl bei der Beförderung deutscher Krieger auf den Kriegsschauplatz, als bei den Transporten von dort verwundet oder krank zurückkehrender Vaterlandskämpfer behufs deren Erquickung große Opfer zu bringen gehabt und mit Freuden gebracht.

Insbesondere ist dies von der Stadt Werdau aus geschehen, welche dabei bisher allein auf die — einer Erschöpfung nahen — Mittel ihrer Einwohnerschaft angewiesen gewesen ist.

Wenn nun aber bei der bevorstehenden Rückkehr unserer tapferen Truppen aus dem Feldzuge wegen deren Erfrischung innerhalb des Zwickauer Kreisdirectorsbezirktes gerade wieder an die Stadt Werdau bedeutende Anforderungen werden gestellt und soweit die Mittel reichen, auch gern werden befriedigt werden, so scheint es geboten und es ist auch hohe Fürsprache dafür eingelegt worden, daß insbesondere von denjenigen Städten und Landschaften, welche von Truppenzügen noch nicht berührt worden sind und nicht berührt werden dürften, der Stadt Werdau Hilfe und Beisteuer geleistet werde.

Wir erlauben uns daher die Bewohner von Stadt und Land dringend und ergebenst zu bitten, uns

zur Erfrischung unserer heimkehrenden Vaterlandskämpfer auf dem Bahnhofe zu Werdau freundliche Gaben an Geld und geeigneten Naturalien

halbmöglichst zugehen zu lassen.

Hierbei erwähnen wir für diejenigen geehrten Bewohner der Stadt, die uns für den Nothfall ihre weitere Hilfe in Aussicht gestellt haben, sowie für alle freundlichen Geber überhaupt, daß die uns zur Unterstützung der Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner zugeflossenen Mittel erschöpft, die fraglichen Familienunterstützungen aber noch nicht zu entbehren sind!

Frankenberg, am 30. März 1871.

Der Stadtrath.

Melzer, Brgrmstr.

Quittung über Beiträge: a) zur Erquickung der rückkehrenden Truppen auf dem Bahnhofe zu Werdau: je 2 Thlr. R. G. v. Kaufm. Jul. Böhme, 1 Thlr. Dr. K., 5 Thlr. S. W. & S. und 3 Thlr. Bruno Knackfuß.

b) für die Familien einberufener Soldaten: 4 Thlr. pr. Monat April Frls. v. Sandersleben, 2 Thlr. R. G., 10 Thlr. S. W. & S. und 5 Thlr. Bruno Knackfuß.

Brgrmstr. Melzer.

Bekanntmachung.

In hier anhängigen Nachlasssachen weil. des Hausbesizers und Maurers Johann Traugott Leberecht Starke hier haben dessen Erben beschlossen, das zum Nachlasse gehörige Hausgrundstück Pol. 194 des Frankenberger Grund- und Hypothekenbuches, unter № 212 des Brandcatasters an der Freiburger Gasse hier gelegen, welches in der Brandlasse mit 1500 Thaler — — — versichert ist, käuflich zu veräußern.

Wenn nun für gedachtes Grundstück bisher der Kaufpreis von 1800 \mathcal{R} — — — geboten worden ist, im Interesse der Ummündigen aber die Erzielung eines höheren Kaufpreises wünschenswerth erscheint, so werden alle Kauflustige, welche mehr zu bieten gesonnen sein sollten, hiermit aufgefordert, in dem

zum 17. April 1871 11 Uhr Vormittags

anberaumten Bietungstermine zu erscheinen, bez. ihre Wehrgebote zu thun, sowie weiterer Verhandlung gewärtig zu sein.

Frankenberg, am 17. März 1871.

Das Königl. Gerichtsam t.

Wiegand.

Müller.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 9. Mai d. J.

das den Erben des weil. Webermeisters und Hausbesizers Gottard Vollmann zugehörige Hausgrundstück № 209 cat., № 191 des Grund- und Hypothekenbuches für Frankenberg, welches am 22. Januar 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 852 Thlr. — — — gewürdet worden ist, unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen freiwillig versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 16. März 1871.

Das Königl. Gerichtsam t. d. a. s. l. b. s. t.

Wiegand.

Müller.

Vorläufige Auktions-Anzeige.

Den dritten Osterfeiertag sollen im „alten Amthause“ am Markte verschiedene Wirtschaftsgegenstände versteigert werden, was unter Bezugnahme auf spätere Anzeige hierdurch vorläufig bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 3. April 1871.

Wagner, Rathsauctionator.

Bekanntmachung.

Die auf den 1. Termin d. J. gefälligen Brandkassenbeiträge sind mit 2 Pfennigen von jeder Versicherungseinheit spätestens bis zum 8. April ds. J. in der Rathskammer abzuführen.
Frankenberg, am 27. März 1871.

Der Stadtrat.
Wetzer, Brgrmr.

Vertliches.

Frankenberg, 1. April. Ein für die Beheiligten höchwichtiges Act fand heute Vormittag in der Aula unserer Bürgerschule statt: in Gegenwart des Lehrercollégiums und einer Anzahl ihrer Familienglieder entließ Herr Schuldirector Herrndorf die Knaben und Mädchen aus der Schule, welche die Reise zur Confirmation erlangt haben, im Ganzen 178, und zwar 90 Knaben und 88 Mädchen. In seiner eindringlichen beredten Abschiedsrede, in der er zunächst an Eltern, Kindern und Lehrern die Berechtigung des Spruches: „Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir frohlich nachwies, behandelte Herr Herrndorf das Bibelwort: „Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen eine gute Stufe und Freudigkeit in Christo Jesu“, den aus der Schule Scheidenden das Festhalten an den erhaltenen Lehren ans Herz legend, sie ermahrend, auf Grund derselben bestrebt zu sein, gleichviel in welchen Stellungen brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden und sie dem Schutze des Höchsten auf ihrer ferneren Lebensbahn empfehlend. Wüßten die warmen Segensworte recht viele gute Seelen gefunden haben.

Frankenberg, 2. April. Der gestrige Tag brachte in manche Familie unserer Stadt noch in seiner letzten Stunde große Freude: mit dem letzten Abendzuge langten eine Anzahl Landwehrmänner nach monatelanger Abwesenheit in Heidesland wieder hier an, die am vergangenen Dienstag von Ranzig, ihrem zeitlichen Garnisonsorte, abgefahren und am Freitag in Dresden angekommen waren, um von da den Zügen zurückgegeben zu werden. Unsere Leser theilen sicherlich mit uns den Wunsch, daß die wackeren Vaterlandsvertheidiger nunmehr im Schooße ihrer Familien die verdiente Erholung von den Entbehrungen des Krieges finden und nach der Rückkehr zu ihrer Arbeit der Strapazen des Friedens sich recht lange ungetrübt erfreuen möchten.

— n. — n. Wiesa, 2. April. Bergangene Woche gelangte hierher eine Nachricht, welche berufen ist, peinliches Aussehen zu erregen. Seit Jahren nehmlich sollte nach Nieder-Wiesa eine Postexpedition für Ober- und Nieder-Wiesa, sowie Guba, vielleicht auch Lichtenwalde, kommen. Erstere drei Ortshafte umfassen eine Seelenzahl von 4000, welche zu einem Drittel von der Landwirtschaft, zu zwei Dritttheilen von Handel, Gewerbe und Industrie leben. Der Handel erstreckt sich außer auf die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, auch auf Kohlen, Düngemittel u. s. w., hauptsächlich auf alle Sorten Hölzer und Steinmearbeiten. Vorhanden sind übrigens Gemische Fabriken, Bierbrauereien, Wasser-, Dampf- und Schneidemühlen, Schmieden, Ziegeleien, Thonwarenfabriken u. s. w. Daß ein derartig zusammengesetzte, die Einwohnerzahl der meisten (97) sächsischen Städte übersteigende Bevölkerung eine lebhaftere Correspondenz hat, ist selbstverständlich. Leider muß dieselbe noch zum Theil durch Privatgelegenheiten, wie Boten- und Semmeltrauen, Holzfuhrwerke u. s. w. oder durch Extra-Boten besorgt werden, da die Post nicht genügt. Angeführt sei nur, daß Briefe und Poststücke, die jetzt durch Wiesa durchgehen, resp. daselbst umgeladen werden, 24 Stunden darnach noch nicht nach hier gelangt sind, und was die Post- und Wertstücke angeht, hierauf, je nachdem der Adressat wohnt, bis 1½ Stunden weit von Glöha herbeigebracht

werden müssen. — Das klingt für Industrie-Orte mit 4000 Einwohnern, an welchen täglich 20 und einige Perionenzüge anhalten, höchst seltsam, ist aber wahr! Das Häbichste dabei ist, daß täglich drei Postbeamte von Frankenberg und Hainichen hierher kommen, die Postumlagen besorgen und wieder heimwärts fahren, d. i. ½ Stunde gearbeitet und mehrere Stunden versäumt haben. Warum wird für diese drei nicht ein Beamter gleich in Wiesa stationirt? Dann ist die Sache ja gemacht! — Nun, seit September 1869 haben die betreffenden Gemeinden auch die bündigste, auf Etablierung einer Postexpedition gerichtete Zusage von Seiten der Ober-Post-Direction in Leipzig, indes die Ausführung ließ immer noch auf sich warten. Hauptsächlich sollte der Mangel an passenden Localitäten daran Schuld sein. Wer's glaubt! Da, vor einigen Wochen entschloß sich sogar ein hiesiger Einwohner extra zu bauen wegen der Post und stellte die nöthigen Räume zur Verfügung. Der Mietvertrag wurde geschlossen, die Vorbereitungen zum Bau getroffen: „Endlich, endlich“ rief der gedrückte Geschäftsmann aus, — da, es ist unglücklich, kommt die Nachricht, es brauche nicht gebaut zu werden; auf Verfügung der obersten Postbehörde habe die Einrichtung von neuen Postexpeditionen zu unterbleiben. Aus welchen Gründen? Ja, das brauchen wir nicht zu wissen! Unwillkürlich aber drängt sich einem dabei der Gedanke auf, den kleinen Orten, vornämlich den Landgemeinden wird seitens der Postverwaltung doch zu wenig Rücksicht getragen. Morgens nach Eintreffen jener Nachricht ging von Seiten eines hiesigen Industriellen eine bittersüßliche Vorstellung an die Ober-Post-Direction ab, — ein Schreiben, welches sich diesem Besuche anschließt, circulirt in den Ortshafte und ist bereits mit 150 Unterschriften bedeckt. Sollte daraus die Ober-Post-Direction, die ausgeprochnermassen von dem Bedürfnis völlig überzeugt ist, nicht Entschluß dahin zu fassen vermögen, daß der begonnenen Expedition-Einrichtung Fortgang gelassen werde, so müßten die Interessenten weiter, zunächst an die General-Post-Direction in Berlin, gehen. Wie gesagt, es herrscht über diese Angelegenheit eine peinliche Aufregung.

Bermischtes.

In Berliner gutunterrichteten Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Sr. kgl. Hoh. Kronprinz Albert von Sachsen von Sr. Maj. dem Kaiser zum Reichskathalter von Elsaß und Lothringen ausersehen sei.
Der Bürgerkrieg ist in Paris zum vollen Ausbruch gelangt. Am letzten Sonntage ist es zwischen den aufständischen Nationalgardien und den Truppen der Pariser Regierung zu ersten blutigen Kämpfen gekommen, nachdem mehrere Tage vorher schon Vorpostenkämpfe zwischen beiden Theilen stattgefunden hatten. Gegen 10 Uhr eröffnete der im Besitze regierungstreuer Truppen befindliche Mont-Balerien ein Feuer auf die Spitzen der Aufständischen; Feldhüter und Gendarmen rückten gegen die Nationalgardien vor, die sich auf das Centrum ihrer Stellung zurückzogen. Nach Pariser Blättern haben dieselben starke Verluste gehabt und sind zum Rückzuge genöthigt worden. Ambulanzen wurden nach dem Kampfplatze gesandt. Aus Versailles wird darüber gemeldet: Mehrere Tausend ausländische Nationalgardien, welche Cour-

bevole, Buteaur und die Brücke von Neuilly besetzt hatten, wurden von den Regierungstruppen in die Flucht geschlagen, die von den Insurgenten vertheidigten Barricaden durch die Truppen, welche energisch vorgingen, genommen und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht. Die Nationalgardien fliehen nach allen Richtungen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 5. April, 12 Uhr: Feststunde.
Am Gründonnerstag, früh 8 Uhr, findet eine Beicht- handlung für die Erwachsenen statt, welche sich der Abend- mahlfeier der Ratschmennen anschließen wollen. Die Beichtrede hält Herr Sup. Dr. Körner. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. Es predigt Herr Archidial. Kesch über Mark. 14, 17-26. — Nachmittags 2 Uhr ist Feststunde.
Am Charfreitag predigt Vormittags Herr Sup. Dr. Körner über Mark. 15, 27-37. — Der liturgische Nach- mittagsgottesdienst beginnt um 2 Uhr und wird geleitet von Herrn Sup. Dr. Körner. (Gesänge sind an den Kir- chthüren zu haben.)

Ein Gesangbuch in kleinem Format, mit Goldschnitt und eingepreßtem Namen versehen, wurde in hiesiger Kirche gefunden und ist zurück- zunehmen durch die Expedition d. Bl.

Anfrage.

Wie kommt es denn, daß in der Gemeinde J..... die Herren Deputirten, welche bei der Gewerbeabschätzung zugegen waren, nicht einmal wissen, wieviel der Gemeindevorstand Gehalt bekommt? In der Gemeindevorstand ist zu finden, daß er 30 Thlr. festen Gehalt hat, und in der Gewerbeabschätzungliste steht: Gemeindevorstand hat unter 20 Thlr. Einkommen, zahlt nichts. Es ist recht merkwürdig, daß es der Vorstand nicht einmal selber weiß, wieviel er Gehalt hat, weil er doch der Abschätzung be- wohnte; oder wollen vielleicht die beiden Herren Deputirten der Gemeinde diese zehn Thaler schenken?

Richter's Agentur,

Rathhausgasse 491,
empfiehlt sich zur Vermittelung von Kapitalien, allen Arten Kauf-, Leih- und Pachtgeschäften, Vermittelung von Arbeitern und Diensthöten jeder Branche zur geneigten Berücksichtigung.

Verlaufen!

Ein schwarzer Dachshund, männ- lichen Geschlechts, mit brauner Brust- und braunen Füßen, versehen mit Halsband und Steuermarken, hat sich verlaufen. Es wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung zurückzubringen bei
Gutsbesitzer Ernst Winkler in Glöha.

Ein Dachshund männlichen Geschlechts mit zwei Zeichen des Richtsamts Augustsburg auf 1870 und 1871 ist am 1. April zugelaufen und kann gegen Erlegung der aufzulaufenden Kosten ab- geholt werden bei Karl Thämer in Wühlbach.

Gutes Heu und Grummet, sowie Gebund- und Schüttenstroh

verkauft billig
F. A. Ublemann in Gunnersdorf.

40 Ctr. Grummet und 20 Ctr. Heu, gut eingebrachtes Wiefensutter, ist im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen bei
Karl Friedrich Werner, Altenhainerstr.

Begzugs halber
verkauft sein **Clavier**

Lehrer Ernst Dost.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Bekanntmachung.

In der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Freihandschützenvereins zu Frankenberg sind bei der Vorstandswahl

Herr Färbereibesitzer **Ernst Förster** aus Gunnersdorf zum Vorsteher und

Herr Kaufmann **Eduard Richter** in Frankenberg,
Herr Kaufmann **Richard Vög** in Frankenberg,
Herr Gutbesitzer **Gottfried Thümer** in Gunnersdorf,
Herr Kaufmann **Cölestin Trubert** in Gunnersdorf,
Herr Friedensrichter **Schippan** in Ebersdorf und
Herr Rechtsanwalt **Hermann Wirth** in Frankenberg

zu weiteren Vorstandsmitgliedern gewählt worden und hat der so erwählte Vereinsvorstand

Herrn Kaufmann **Richard Vög** in Frankenberg

zum Schieffwart,

Herrn Kaufmann **Eduard Richter** in Frankenberg

zum Rechnungsführer und

Herrn Rechtsanwalt **Hermann Wirth** in Frankenberg

zum Schriftführer ernannt.

Dies wird in Gemäßheit § 17 der Vereinsstatuten zur Legitimation der Gewählten andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankenberg, den 4. April 1871.

Der Vorstand des Freihandschützenvereins daselbst.
Ernst Förster.

Für Kinder, die von katarthalschen oder entzündlichen Affectionen der Lungen, des Halses oder Kehlkopfes, von Keuchhusten, Krampfhusten u. ergriffen sind, giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextract**. Dies erhärtet nachstehendes Zeugniß eines Ehrenmannes:

„Der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract** (erfunden und allein fabricirt von **L. W. Eggers** in Breslau) hat sich bei meinen Kindern bei starkem Keuchhusten als vorzügliches Heilmittel bewährt, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige und empfehle denselben allen Mitmenschen aufs Angelegentlichste.“

Neu-Karmunkau, Kreis Rosenberg D.S., 24. Februar 1870.

A. Seeliger, königlicher Förster.

Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen und achte besonders darauf, daß jede Flasche des echten **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextracts**, Siegel, Kackmilch, sowie die im Glase eingedruckte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Eggers** in Breslau tragen und gekauft werden muß in seiner alleinigen Niederlage bei **Paul Schwenke** in Frankenberg.

Gemalte Rouleaux,

große Auswahl, geschmackvolle Dessins, hält zu billigsten Fabrikpreisen empfohlen
Julius Barthel. Markt 486.

Mehlverkauf!

Feinstes Weizenmehl (Kaiseranzug), Roggen- und Haideemehl, sowie alle Sorten trockenes Gemüse empfiehlt billigst
Heinrich Lehnert, Freiburger Straße.

Den Herren Deponen empfehle ich zur gefälligen Abnahme:

Recht Peru-Guano,
Fleischmehl (7 Procent Stickstoff, 10 Procent Phosphorsäure),
biefiges Knochenmehl,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
Ammoniak-Superphosphat,
feinste Altenburger Rothkleeaat,
englisches Raygras,
Timothee.

Lager von **C. Wagner** bei Steinwegstr. Wolf in Oberwiesau.

Ungarisches Pflaumenmus,
do. Pflaumen,
Preißelbeeren mit und ohne Zucker,
Sauerkraut,

als auch aller Hand trockene Gemüse empfiehlt aufs Billigste

S. verm. Schmidt.

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch ist zu haben bei **Hermann Böttger.**

Leugfelder Weißkalk

ist von jetzt ab fortwährend zu haben im Gasthof „Stadt Dresden“.

60,000 Stück Mauer- und Dachziegel

stehen zum sofortigen Verkauf in der Ziegelei zu Oberlichtenau.

Beste

Zwickauer Steinkohlen

empfiehlt einem geehrten Publikum
C. S. Klöden. Schulgasse.

Ein vollständiges Appretur-Geschäft

samt Wohnhaus steht wegen Ableben des Inhabers aus freier Hand zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Ein fleißiger Spuler

wird gesucht Löffelstraße 296, Hinterhaus.

Ein junger Mensch, welcher **Sattler und Tapezterer** werden will, kann unter günstigen Bedingungen als Lehrling placiert werden bei **Robert Leipring jun. am Markt.**

Dur gefälligen Beachtung.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich vom Feldzuge aus Frankreich zurückgekehrt bin und von jetzt an meine **Glascerei** weiter betreibe. Ich bitte, mir recht zahlreiche Aufträge zugehen zu lassen, deren beste Ausführung ich mir angelegen sein lassen werde.
Ergebenst

Julius Sanditz, Glaser.

Kunst-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Frankenberg und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zu den Feiertagen mit Ansichten der neuesten Kriegsergebnisse (der deutschen und französischen Schlachten) hier eintreffen und dieselben einige Tage im Saale der Frau Graubner zur gütigen Ansicht aufstellen werde.

Die Besitzerin.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden zur schuldigen Nachricht, daß ich von heute an nicht mehr im Hause der Frau verm. **Häcker**, sondern im Hause des Herrn **Bäckermeister Illgen, Schloßgasse Nr. 141**, wohne. Für das zehrer mir geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, mir es auch in meiner neuen Wohnung zugehen zu lassen.

Achtungsvoll

Frankenberg, den 4. April 1871.

R. Schönberg, Schmiedemeister.

Ein Familien-Logis

ist zu vermieten bei

Louis Schmidt in Gunnersdorf.

Logisvermietung.

Ein größeres Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, Schlafstube mit Kamin, Küche und sonstigem Zubehör, sowie Gartengenuss, steht zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

VERMIETHUNG.

Ein Stube mit Schlafstube und 2 Kammern ist zu vermieten und kann den 1. Juli d. J. bezogen werden. Das Nähere in Nr. 174 am Markt.

Logis nebst Aufwartung

sind 1 oder 2 anständige junge Herren durch gütige Vermittelung der Expedition d. Bl.

Versicherungs-Agentur.

Für Lebens- und Feuerversicherung, event. für eine von beiden, wird ein solider und thätiger Mann als Agent gesucht. Reflectirende Herren wollen ihre Adressen gefl. an P. O. Nr. 6 an **S. Engler's Annoncenbureau** in Leipzig gelangen lassen.

Ein **Bäckergeselle**, welcher schon seit langer Zeit vor dem Ofen gearbeitet hat, sucht so bald als möglich Arbeit. Reflectirende Herren Arbeitgeber werden ersucht, ihre Adressen bei Herrn **Restaurateur Reichelt** an der Chemnitzer Straße niederzulegen.

Ein Wollspuler

wird gesucht Fabrikstraße 3908, 1 Tr.

Ein geübter Spuler

wird bei festem Lohn gesucht Querstraße 359.

Ein ordentliches zuverlässiges **Kinder-mädchen** wird zum Antritt am 1. Mai gesucht von

Ernst Förster in Gunnersdorf.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Bäckerprofession** zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gewerbeausstellung in Frankenberg.

Alle diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche sich an der für die Pfingstwoche projectirten Gewerbeausstellung betheiligen wollen, werden hiermit freundlichst ersucht, sich zu endgültiger Besprechung und Beschlussfassung über die Angelegenheit heute, Mittwoch, den 5. April, Abends 8 Uhr im Saale des Webermeisterhauses einzufinden.

Die Ausstellungsdeputation des Gewerbevereins.

Generalversammlung der Gesellschaft Museum

heute, Mittwoch, den 5. April, von Abends 8 Uhr an im kleinen Saale des Gasthofs zum schwarzen Kopf.

Tagesordnung:

Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Die Prüfung in der

landwirthschaftlichen Fortbildungsanstalt zu Frankenberg

wird Donnerstags, den 6. April a. c., Nachmittags 1-3 Uhr im Unterrichtslocale abgehalten und werden die Mitglieder des Vereines, wie die Eltern der Zöglinge und alle Freunde der Landwirthschaft dazu eingeladen.

Der landwirthschaftliche Verein zu Mühlbach.
Fr. Anke.

Freihandschützenverein zu Frankenberg.

Während der Monate April und Mai d. J. soll allwöchentlich eine allgemeine Schießübung und zwar jeden Donnerstag von Nachmittags 3 Uhr an, mithin die erste allgemeine diesjährige Übung

den 6. April l. J.

stattfinden. Im Uebrigen wird die gedruckte Tagesliste der gesammten diesjährigen allgemeinen Schießübungen jedem Vereinsmitgliede noch besonders zugestellt werden.
Frankenberg, den 4. April 1871.

Der Vorstand.

Einladung!

Zu dem bevorstehenden Weberballe, der am 3. Osterfeiertage stattfinden soll, werden **sämmtliche Webermeister** Frankenburgs freundlichst eingeladen, sich recht zahlreich im Saale des Herrn **Benedix** einzufinden.
Entrée 5 Ngr.

Anfang präcis 8 Uhr.

Das Comité.

Generalversammlung des Klein-Kinder-Bewahranstalts-Verein

Sonnabend, den 15. April, Abends Punkt 8 Uhr im großen Saale des Herrn Thiele.

Tagesordnung:

1) Rechnungsablage.

2) Beschluss über den Antrag, für die Anstalt ein eigenes Haus zu erbauen.

3) Ergänzungswahl des Vorstandes und Ausschusses.

Die geehrten Mitglieder des Vereines, sowie alle Freunde und Freundinnen der jungen so segensreich wirkenden Anstalt werden um zahlreiches Erscheinen ergeblichst ersucht.
Frankenberg, den 3. April 1871.

Der Vorstand und Ausschuss.

Turnverein.

Das diesjährige Wintervergnügen des Turnvereins, mit welchem zugleich die Siegesfestfeier im Turnverein, sowie die nachträgliche Feier des 11. Stiftungsfestes der Turnerfeuerwehr verbunden werden soll, wird Freitag, den 21. April d. J., durch ein einfaches Festessen und darauf folgenden Ball im Benedix'schen Saale abgehalten werden.

Sämmtliche Turnvereinsmitglieder werden andurch zur Theilnahme an diesem Feste mit dem Bemerken eingeladen, daß dasselbe in der in nachfolgendem Programm ersichtlichen Weise abgehalten, sowie daß ein Entrée für das Tanzen nicht erhoben wird.

PROGRAMM.

- 1) Das Fest beginnt Freitag, den 21. April d. J., Abends 7 Uhr. Der Zutritt ist nur gegen Vorweisung von Einlaß-Karten gestattet, welche bei den beiden Cassirern **C. Helbig** und **Ed. Ulbricht**, dem Comité-Mitglied **Oscar Grünert** und an jedem Turnabend in der Turnhalle für Herren und Damen unentgeltlich zu haben sind.
- 2) Punkt 10 Uhr beginnt das Festessen, à Couvert 10 Ngr., und haben sich sämmtliche am Festessen Theilnehmende bis spätestens Mittwoch, den 19. April, bei obengenannten Comité-Mitgliedern zu zeichnen.
- 3) Das Tanzarrangement übernimmt das Festcomité. Nach der Pause großer Cotillon.
Das Fest-Comité.

Verantwortliche Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von C. G. Kopsberg in Frankenberg.

Nerge's Restauration.

Zum Gründonnerstag, sowie zu den kommenden Feiertagen ladet zu **Nähergebackenem** und verschiedenen andern Kuchen ganz ergeblich ein
Gustav Nerge.

Vogelschützen!

Im April bei Nerge.

Der Vorstand.



Den 3. Osterfeiertag, zum Schlusse der Winterfaison,

letzte Hauptversammlung: Theater & Ball.

Der Vorstand.

Bei meiner Abreise aus Frankenberg rufe ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Emil Löwel, Techniker.

Bei meinem Weggange von hier sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Julius Künne,

Recrut der Feldartillerie.

Bei meiner Abreise von hier nach Dresden sage ich meinen Freunden und Bekannten noch ein herzliches Lebewohl.

Carl Richter,
Postbureaudiener.

Heut früh 10 Uhr starb in Reichenberg der Techniker **Paul Ermel**, ehemaliger Zögling des Technikums in Frankenberg, am Typhus. Dies seinen verehrten Lehrern und lieben Commilitonen zur ergebensten Anzeige.

Breslau, 31. März 1871.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 31. März d. J. verschied im Stephans-Hospitale zu Reichenberg in Böhmen der Ingenieur

Herr Paul Robert Ermel

aus Breslau.

Die Kunde von seinem schnellen Tode hat uns tief gerührt, denn der Verbliebene war während seines mehrjährigen Aufenthalts hier ein treuer Schüler, ein liebenswürdiger Colleague, uns allen ein Freund. Wir beklagen, dass dieser brave Jüngling, dessen ernstes Streben auf alles Wahre und Gute gerichtet war, nicht mehr ist. Sein Andenken wird unter uns nicht verlöschen, Friede seiner Asche!

Frankenberg, den 4. April 1871.

Die Lehrer und Schüler von
Uhland's Technicum.

Dank.

Für die Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unsers guten Bruders und Onkels sagen wir hierdurch zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen besten Dank.

W. Wehshorn. Gunnersdorf.

Marktpreise.

Dresden, den 2. April. Weizen 6 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr. 25 Ngr., Korn 4 Thlr. 12 Ngr. bis 4 Thlr. 22 Ngr., Gerste 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr., Hafer 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen — Ngr., Heu à Ctr. — Thlr. 26 Ngr. bis 1 Thlr. 2 Ngr., Stroh à Schock 7 Thlr. 15 Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr., Butter à Kanne 18 bis 19 Ngr.

Hierzu eine Beilage.

Beit

3

Wein
Die wunt
Sie hielt
Der in d
Sie leitet
Sie giebt
Sie ist de
Und wird

Zu dieser
Ob reich,
Doch, wer
Gewiß nu
Denn freu
Die Flur
So quillt
So bleibt

Das Oster
Es ist der
Es lehret
Und wird
D, diese
Sie ist da
Nichts
Als wenn

Es leugne
In reinster
Sie leugne
Sie leugne
Doch, wer
Durch w
Auf wesse
Und ewig

Das ist fü
Ein Zufal
Wie arm
Dem Gott
Man müch
Die Liebe
Zertreten
Verdummert

Drum, lieb
Bis man
Laf Gott
Auf das
Wag diese
Der reich
Magst treu
Kind, lieb

Der Erl
auf die
gab im
zu lebhafter
zu Gekleid
die zumeist
den in den
einer von
tiven Fract

sonders bei
Kaisers
sein und
hin die f
zu wahren
Angelegen
Ultramont
sperger, B
früheren
der Epige
vention D
Der Reich

Der Reich

(Durch Versehen verspätet.)

Zum Palmsonntag.

(1. Joh. 4, 19.)

Mein Kind, die Liebe, die da stammt von oben,
Die wunderbar in jeder Brust sich regt,
Sie hielt vom ersten Tage dich umwoben,
Der in den Arm der Mutter dich gelegt;
Sie leitet dich auf allen deinen Wegen,
Sie giebt zu deinem Wirken das Gebeih'n,
Sie ist des Himmels unsichtbarer Segen
Und wird dir selbst im Tode nahe sein.

Zu dieser Liebe waret ihr erlesen,
Ob reich, ob arm das Schicksal euch bedacht;
Doch, wer ist je hienieden reich gewesen?
Gewiß nur der, dem Gottes Liebe lacht;
Denn freundlich, wie des Himmels gold'ne Sonne
Die Flur mit bunten Farben lieblich schmückt,
So quillt aus Gottes Liebe uns're Wonne,
So bleibt nur sie es, die das Herz erquickt.

Das Osterfest, das uns der Herr gegeben,
Es ist der Liebe ew'ges Morgenroth,
Es lehret uns den Blick zum Vater heben
Und wird der Seele während Himmelsbrod.
O, diese Liebe halte euch unwunden;
Sie ist das Höchste, was das Leben giebt;
Nichts Schöneres hat je ein Mensch gefunden,
Als wenn ein Herz den Vater droben liebt.

Es leugnen Viele, daß ein Gott hienieden
In reinster Liebe alles Sein umspannt;
Sie leugnen Gott und seines Himmels Frieden,
Sie leugnen dort das ew'ge Vaterland.
Doch, wer die Welt seit ewig schon getragen,
Durch weissen Kraft die Blume uns erblüht,
Auf weissen Wort die tausend Herzen schlagen
Und ewig schon das Firmament uns glüht:

Das ist für sie dem Zufall preisgegeben;
Ein Zufall sei's, daß eine Welt besteht.
Wie arm ist doch der Mensch in diesem Leben,
Dem Gottes Strahl der Liebe untergeht!
Man möchte gern dich, Kind, dem Vater rauben,
Die Liebe tilgen, die im Herzen brennt,
Zertreten alles Lieben, Hoffen, Glauben,
Verdummen den, der sich zu Gott bekennt.

Drum, liebes Kind, behalte deine Kronen,
Bis man dich einst zum stillen Grabe trägt,
Laß Gott in deinem Herzen schaffend wohnen,
Auf daß es gern für Leid und Freuden schlägt.
Wag diesen Tag die Seele nie vergessen,
Der reich die Palmen ew'gen Friedens giebt!
Magst treu die Huld des Vaters du ermessen!
Kind, liebe ihn; er hat dich erst geliebt!

Zeichmann.

Vermischtes.

Frankenberg, 4. April.

Der Erlass einer Adresse, d. i. einer Antwort auf die Thronrede Sr. Majestät des Kaisers gab im Deutschen Reichstage Veranlassung zu lebhaften Auseinandersetzungen und besonders zu Erklärungen der ultramontanen Abgeordneten, die zumeist aus Schlessen und den Rheinlanden in den Reichstag geschickt worden sind. In einer von Vertretern der liberalen und conservativen Fractionen eingereichten Adresse wird besonders betont, daß es gemäß den Worten des Kaisers Aufgabe des geeinigten deutschen Reiches sein und bleiben müsse, besonders nach Außen hin die friedlichen Gesinnungen Deutschlands zu wahren und darnach jede Einmischung in Angelegenheiten anderer Staaten abzuweisen. Die Ultramontanen mit den Abgeordneten Reichensperger, Bischof Ketteler und dem geistlich-scharfen früheren hannoverschen Minister Windthorst an der Spitze wünschen aber entschieden eine Intervention Deutschlands zu Gunsten des Papstes. Der Reichstag jedoch folgte den warnenden Wor-

ten eines v. Bennigsen, Schulze-Delitzsch u. A., nicht wieder zu den für die früheren deutschen Kaiser und damit für das deutsche Land verhängnisvollen unglücklichen Römerzügen Veranlassung zu geben und nahm die erst erwähnte Adresse mit größter Mehrheit an. Die Adressdebatte aber hat das Gute gehabt, daß klar geworden ist, was von den bei der Verbreitung der Jesuiten, namentlich in Preußen, immer mehr Boden findenden deutschen Ultramontanen zu halten ist: daß sie, um den Papst zu retten, nicht Anstand nehmen, nach einem kaum beendeten blutigen Kriege die Einmischung Deutschlands, das noch dazu eine überwiegend protestantische Bevölkerung hat, in die italienischen Handel, die ohne Blut nicht abgehen würde, zu verlangen. Daß aber nicht alle Katholiken Deutschlands so denken, bewies u. A. der wärdige bayrische Abgeordnete Böck, der in einem hauptsächlich katholischen Bezirke gewählt und seinen Wählern als Mann bekannt ist, der durch aus nicht zu Gunsten des Papstes sprechen wird. Die Adressdebatte wird aber weiter den außerdeutschen Völkern gezeigt haben, daß Deutschland seine jetzige Nachstellung nicht wie einst Frankreich zum Bedrohen der andern europäischen Staaten benützen wird.

In Paris nimmt die Schreckensherrschaft immer mehr überhand und da sich nach dem Beispiele der Hauptstadt auch die größeren Städte namentlich im Süden zu richten anfangen, wird die Lage für das unglückliche Frankreich immer trostloser, wird das Land durch seine verblendeten auch unter der Firma „Volksgelücker“ auftretenden sog. Volksmänner in noch erschütterteres Elend getrieben, als selbst durch den siebenmonatlichen Krieg mit Deutschland. Nachdem in Paris die von der jetzigen Landesregierung in Versailles mit Thiers an der Spitze für unzulässig erklärten Wahlen zu der sog. Commune vollzogen worden, ist dieselbe am 26. März mit großem Pompe erklärt worden und nähert man sich nun dort mehr und mehr einer Wiederholung der Schreckenszeit der ersten französischen Revolution im Jahre 1793. Erschießungen sind an den Tagesordnung, die Hausdurchsuchungen nach der Commune angeblich feindlich Gesinnten gestattet und was diese Erlaubnis im Gefolge hat, wie sehr unlautere Charaktere dabei ihrem persönlichen Haß Rechnung tragen und völlig schuldlos verderben können, bedarf keiner Auseinandersetzung. Daß an den von dem bisherigen „Central-Comité“ ausgeschriebenen Wahlen zur Commune, was doch eigentlich nur die Verwaltung der Stadt durch selbstgewählte Präfecten, Bürgermeister und sonstige städtische Beamte im Gegensatz zu deren bisheriger Ernennung durch die Regierung sein soll, nur ein geringer Theil der Wähler theilgenommen, hörte die aus der Wahl hervorgegangenen, zum Theil schon dem Central-Comité angehörtig gewesenen Männer nicht. Auf einer mit den Emblemen der Republik geschmückten Bühne vor dem Stadthause, auf dem Plage, der seit Jahrhunderten Zeuge der blutigsten Scenen gewesen ist, erklärte das Central-Comité vor Tausenden von Nationalgardisten sein Mandat für erloschen und erfolgte die Ausrufung der gewählten 90 Mitglieder der Commune, worauf unter Kanonendonner dieselbe für eingesetzt erklärt wurde. Einer der ersten Acte der neuen Regierung war die Erklärung der Absetzung der Thiers'schen Regierung und der Nationalversammlung in Versailles, die mit unbegreiflicher Rücksicht, richtiger Schwäche, den aufrührerischen Vorhängen in Paris zusahen. Der Herzog von Aumale, der Vertreter der orleanistischen Herrscherfamilie, der sich in Frankreich aufhält, dürfte bei energischem Auftreten Anhänger genug finden, da die nüchtern-

urtheilenden Franzosen das rapid fortschreitende Verderben wohl einsehen. Das „Journal officiel“, das Organ der communistischen Regierung, liefert den besten Beweis von den Gesinnungen derselben: es predigt ungeschminkt den Fürstenmord, indem es in einem längeren Aussag hierüber einfach sagt: „Die Gesellschaft hat Fürsten gegenüber nur Eine Pflicht: den Tod.“ Wenn Etwas angethan ist, das Ideal der Republik, das hier in seiner Reinheit auf's Gröblichste beschimpft wird, herabzuziehen, so ist es die ekelhafte, verabscheuungswürdige Gebahren ihrer Jünger in Frankreich, die da beweisen, daß sie nichts weniger als Republikaner zu sein verstehen. Gerade uns Deutsche mit unsern geordneten Zuständen und in unsrer jetzigen Einheit erfüllt das Bild, das Frankreich bietet, mit Abscheu und Diejenigen, die sich bisher noch von den phrasenvollen Worten unsrer Socialdemokraten, die wegen der Fortsetzung des Krieges mit dem französischen Volke so viel Geschrei machten und jeden vaterländischen Gefühlsentbehrten, behörden ließen, werden wohl nun auch zur Einsicht kommen, daß die von deutscher Seite gestellten Friedensbedingungen nicht zu hart waren. Zur Charakterisirung der Zustände in Paris und der bodenlosen Verkommenheit auch der militärischen Einrichtungen dient die militärische Wirtschaft. Die Commune ernannt Louisweg Generale aus ihren Creaturen, die ohne alle Befähigung sind, Linienoldaten, Freiwillige, Garibaldianer drängen sich in den Straßen der Stadt oder durchfliegen diese als Adjutanten auf Velocipedes. Aus Versailles desertirte letzter Tage ein ganzes Linienregiment nach Paris. Von da aber stehen Tausende und retten, was zu retten ist, und vermehrt findet man in Brien den das Verlangen ausgedrückt, daß die deutschen Truppen (die bei ihrer theilweisen Besetzung der Stadt Anfangs März so unfreundlich, sogar von „Gebildeten“, ausgenommen wurden) dem tollen Treiben ein Ende machen möchten, da nur sie allein, die erst das Land unterjocht, dies vermöchten! — Die Pariser Commune hat bereits ein Deficit von 3 Mill. Francs aufzuweisen. Sie gebraucht jeden Tag 300,000 Francs für die Bezahlung der Nationalgarde, unter der sich Viele befinden, die Feind jeder Arbeit und somit wieder Deter sind, die durch ihren Fleiß und ihre Thätigkeit sich etwas erworben haben, Viele, die nichts zu verlieren haben, im Gegentheil sich in ihrer Stellung als Garbisten mit wenig oder gar nicht Exerciren, um so mehr aber mit Herumlungern wohlbedinnten und dies jeden gesunden Kern im Volkleben vernichtende Treiben so lange als möglich fortsetzen möchten, gleichviel ob Stadt und Land dadurch an den Rand des Verderbens gebracht wird. Ohne Weiteres über die Pariser Zustände sagen zu müssen, brauchen wir nur des dort verbreiteten Gerüchtes Erwähnung zu thun, daß die Guillotine wieder aufgerichtet werden solle, wenn dies auch kaum geschehen dürfte, da sie jetzt schon durch Pulver und Blei ersetzt ist. Die Plünderungen haben übrigens bereits begonnen. Sie finden bis jetzt jedoch nur unter der Form von Requisitionen von Lebensmitteln statt. So nahmen die Bewohner von Belleville vor kurzem Nacht eine Herde Hammel weg, die einem Metzger angehörten. Um die Lage noch trauriger zu machen, haben sich Tausende von Londoner Spitzbuben in Paris eingefunden, um Geschäfte zu machen. Schließlich sei von neueren Verordnungen der Commune noch angeführt die Aufhebung der Sittenpolizei und der Stadtsergeanten, sowie die Verfügung, daß die Geistlichen in den Gefängnissen keine Messe mehr lesen dürfen und die Einsetzung eines Comité's gegen alle reactionären Gesinnungen Verdächtigen.

Das „Vp. Tzbl.“ schreibt: Die vermeintliche Wirkung des Friedens zeigt sich leider nur zu rasch. Während draußen unsere königlichen Prinzen Last und Gefahr des Lebens in Feindesland ertragen und unsere braven Truppen ihre Sehnsucht nach der Heimath ohne Murren unterdrücken, gehen wir hier dem Geschäft und dem Vergnügen nach, als ob das Alles uns nichts anginge. Wie kommt es, daß in unserm Kreis die Angehörigen nicht genügende Unterstützung finden, daß in unserer Stadt eine kaum nennenswerthe Zahl von Loosen zur Invaliden-Rational-Lotterie nicht unterbringen ist? Wer giebt denn uns das Recht zu solcher „Abdrückung“? Wollen wir von ihnen uns beschämen lassen und von unsern Fahnen flüchtig werden? Als die Gefahr feindlicher Invasion vor uns stand, damals war Jeder bereit, zu helfen und zu geben. War es denn Furcht, was die Hand öffnete und nicht Liebe? Hat sie der Seligkeit des Lebens schon zur Genüge? Wiederum ist es ein Deutscher, der gelehrte und geistvolle Stifteprobst v. Döllinger in München, der seines Gewissens halber der herrschsüchtigen römischen Hierarchie furchtlos den Fehdehandschuh hinwirft. Auf die wiederholte Aufforderung des Erzbischofs, sich dem neuen Dogma von der Unteilbarkeit des Papstes zu unterwerfen, hat er schriftlich geantwortet: Als Christ, Theologe, Geschichtskundiger und Staatsbürger kann ich diese Lehre nicht annehmen. Vor den gesammten deutschen Bischöfen in Fulda oder vor angesehenen Theologen in München will ich beweisen, daß die Lehre von der Unteilbarkeit mit der heiligen Schrift und mit der Ueberlieferung des ersten Jahrauslands der christlichen Kirche in Widerspruch steht und nur durch Fälschungen allmählig in die Kirche hinein gekommen ist. — Der tapfere Mann Gottes schließt: Ich kann mir nicht verbergen, daß diese Lehren, an deren Folgen das alte deutsche Reich zu Grunde gegangen ist, auch in das neue deutsche Reich den Keim des Siechthums verpflanzen werden, wenn sie unter den deutschen Katholiken anerkannt und herrschend werden.

Aus Berlin wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: In hiesigen leitenden Kreisen glaubt man nicht, daß die Pacification der jetzigen Bewegung ohne die „artilleristische Arbeit“ erfolgen wird. Man ist diesseits auf Alles vorbereitet; mehr als 600,000 Mann deutscher Kerntruppen befinden sich augenblicklich in Frankreich — mehr als genug, um mit Reutereien und undisciplinirten Truppen fertig zu werden. Es fanden übrigens hier in den letzten Tagen Conferenzen zwischen Moltke, Blumenthal, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl statt, in denen Alles geordnet wurde, was auf Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und Beugung der Anarchie Bezug hat. Die eventuelle Ausföhrung ist dem Prinzen Friedrich Karl und dem Kronprinzen von Sachsen übertragen.

In Deutschland wollen die Dictatoren nicht gedulden. Der einzige Dictator, den es noch gab, Herr v. Schweizer in Berlin, hat seine Dictatur über die Arbeiter niedergelegt. Er ist ärgerlich, daß er nicht in den Reichstag gewählt, sondern überall durchgefallen ist, und sagt, er wolle nicht länger Zeit und Geld verlieren. Sein Nachfolger wird Tölcke mit dem Stock, den er als Scepter führt.

Die deutschen Heere, die noch in Frankreich stehen, haben überall den Geburtstag ihres Oberfeldherrn, des deutschen Kaisers Wilhelm des Siegreichen, festlich begangen. In St. Denis, Laon (dem Hauptquartier des Prinzen Georg von Sachsen), Ranzig und vielen anderen Orten hatten die Soldaten die Häuser geschmückt, mit Tagesandruch zog die Heerde durch die Straßen, dann wurde Festgot esdienst im Freien oder in einer Kirche abgehalten. Mittags wurden die Mannschaften gespeist und die Offiziere

vereinigt sich zu einem Festmahl und Abends war Zapfenstreich bei Fackelbeleuchtung.

In Betreff der Bewegung der Bevölkerung von Paris hat man nach der Verminderung des Brodverbrauches berechnet, daß seit dem 18. März ungefähr 130,000 Personen Paris verlassen haben; dazu kommt, daß viele Pariser, die sich nach dem Frieden zur Heimkehr ansahen, die Reise wieder vertagt haben. Die Verluste, welche Handel und Industrie in diesen Monate erlitten haben und noch erleiden werden, berechnen sich nach Hunderten von Millionen.

Zur französischen Bildung liefert ein deutscher Offizier einen Beweis, welcher der Kreuzzeitung aus Frankreich schreibt: „Ich lag vor einigen Tagen bei einem Notar im Quartier und war in dem Hause desselben gut untergebracht. Als ich am Morgen des zweiten Tages zum Frühstück in den Salon gerufen wurde, empfing mich die Frau mit den Worten: Ich habe einen kleinen Streit mit meinem Manne; ist der Kaiser Wilhelm der Sohn oder der Bruder Friedrichs des Großen?“

Frau Times in London ist ein gemeines Weib. Von einem Landsmann in Versailles läßt sie sich berichten, das Schloß in Versailles, das der deutsche Kaiser bewohnt, müsse für Hrn. Thiers neu möblirt werden; „denn fast alle Gegenstände von Werth seien Er. Majestät nach Deutschland vorausgegangen“. Die Kreuzzeitung wäscht ihrer Collegin den Kopf; das sind aber dieselben Engländer, die vor den deutschen Bericht erstatten in Versailles immer bevorzugt worden sind.

In Bukarest, woselbst wie in der ganzen Balachei eine vorwiegende französische Gesinnung herrscht, werden die Zustände für den Fürsten Karl, bekanntlich ist derselbe ein Bruder des antanzen spanischen König ausersehenen Prinzen Leopold von Hohenzollern, immer unerträglich. Nachdem er in der Abgeordnetenkammer von einem Deputirten aufs Heftigste beschimpft worden, sind Drohungen gegen ihn und die Regierung allgemein und die Krisis ist auf dem Höhepunkte angelangt. In den Hauptstraßen der Residenz patrouillirt das Militär mit scharfgeladenem Gewehr und gefülltem Bajonnet. Im Hofe des Palastes ist ein Infanterieregiment, sowie eine Batterie mit brennender Lunte postirt, um nöthigenfalls den Fürsten zu schützen.

Die Deutschen in Bukarest werden's dem deutschen Generalconsul v. Radowicz nicht vergessen, was sie ihm zu danken haben. Er war Einer der Tapfersten, als es galt, den Sturm des Böbels abzuschlagen, er war auch einer der Geisten, der verwundet wurde. Als der Sturm immer mehr anwuchs, ließ er den Polizei- und Ministerpräsidenten holen. Der Polizeipräsident suchte die Achseln und rieth ihm, sich in einer rumänischen Uniform über eine Hintertreppe zu flüchten. Da antwortete ihm Radowicz: Was glauben Sie, daß ich bin? Keinen Sie, ich werde es Ihnen pflichtvergessenen Beamten gleichthun und meine Haut in Sicherheit bringen, während ich meine Landsleute im Stiche lasse? Ich werde der Letzte sein, der diesen Saal verläßt und den Ihr Ehrenwort hätte schützen sollen. — Endlich erschien auch der Ministerpräsident Fürst Ghila und suchte die Deutschen mit Redensarten, daß Niemandem etwas geschehen werde, zu beschwichtigen. Da sagte ihm Radowicz unterm Arm und führte ihn mit Gewalt an das Fenster, durch das ein Steinhagel eindrang, hielt ihn fest und fragte: Heißt das nichts? Excellenz, setzte er hinzu, Sie kommen nicht eher aus diesem Saal, bis Soldaten die Tumultuanten unten vertrieben haben. — Das half, das Militär schritt endlich ein und die Deutschen waren durch ihren mannhafte Consul gerettet.

Die Schlachtfelder von Sedan werden jetzt

bestrichen. Die Gräber der gefallenen Krieger werden geöffnet und die Leichen mit Steinschleibtheer begossen, bis derselbe zur untersten Schicht gedrungen ist, dann wird Petroleum zugethan und das Ganze mit brennenden Scheiten von Lärchenholz entzündet. Das Feuer dringt dann auch bis an den Grund der Grube und in drei Stunden sind nur noch verkohlte Gebeine übrig.

Aus Altona vom 21. März schreiben die Altonaer Nachrichten: „Es ist in diesen Tagen hier vorgelommen, daß französische Offiziere, welche sich bei ihren Quartiergebern wohlbeunden, bei ihrer jetzigen Abreise Legtern Schutzbrieft ausgehelt haben, durch welche dieselben für den Fall einer demnächstigen Invasion der französischen Armee in Deutschland mit ihrer Familie unter den Schutz der französischen Gewalt gestellt sein sollen.“ (!)

Wir Deutschen müssen uns schon daran gewöhnen, auch manchen begabten und verdienten Landsmann auf Seiten der Gegner stehen zu sehen. Der deutsche Eigensinn, hier und da auch die Astreliebe zur französischen Republik, ist zu groß, um sich rasch zu beugen. Sogar der Dichter Kinkel nimmt's den Deutschen übel, daß unsere Heere vor der Gambetta'schen Republik nicht Präsentirt das Gewehr! gemacht haben. Das deutsche Kaiserthum schilt er einen mittelalterigen Spuk. Mittelalterig und undeutsch wäre oder würde es aber nur, wenn es sich zu neuen Römertügen verleiten ließe und dazu ist seine Ansicht.

Die „Vp. Nachr.“ erzählen folgendes ergötzliche Curiosum: Aus dem Regen in die Traufe! Das sollte in der letzten Zeit ein langjähriger Einwohner vom Thonberg erfahren, dem die unerhörten Erfolge der deutschen Waffen sein eheliches social-demokratisches Dasein dergestalt verbittert und verzagt hatten, daß er beschloß, seine alten Tage — der Bellagenswerthe steht bereits in den 60er Jahren — fern von Madrid zu verbringen, nur um nicht Tag für Tag den Triumph der deutschen Heere durch Klagen, Illuminiren und Victoriastreichen geleitet zu sehen. Vor etwa einem halben Jahrchen dampft der Europa- und Siegessturm wirklich über die Wässer, steigt in New-York ans Land, und seine hiesigen Freunde glauben nun den biedern Alten vor allen böswilligen Attentaten auf seine Seelenruhe und seine Galle geschützt. Doch mit Staunen und ungeheurer Ueberraschung erblickt vor einigen Wochen die Gemeinde den schmerzlich Vermissten wieder in ihrer theuren Mitte. Das Räthsel war bald, aber schrecklich gelöst. Die Begeisterung hier zu Lande bei jeder neuen Siegeskunde reichte der jenseits des Oceans nicht das Wasser; wurden hier einfach Fahnen heraufgesteckt, so standen drüben gleich die Deutsch-Amerikaner vor Jubel auf dem Kopfe, wurde hier ein, höchstens zwei Siegesbüschel geleckt, so beduckelte sich drüben gleich eine ganze Bevölkerung vor Vergnügen vom Morgenrauen ab, kurz der Enthusiasmus hier war ein Sprühtüffel gegen einen Vulkan, den man drüben in Brand steckte, und der Fremdling von Thonberg-Stroßenhäusern war aus der Eeylla in die Charybdis gerathen, so daß er sich kurz entschloß sein Bündel zu schnüren, um sich rückwärts wieder in die Leipziger Umgegend zu concentriren, wenn auch nicht an Weisheit, so doch um eine schmerzliche Erfahrung reicher.

Angeichts der russischen Vorkehrungen zur Wiederherstellung der Flotte im Schwarzen Meere und zum Wiederaufbau der Festung Sebastopol hat die türkische Panzerflotte, die soeben den Arsenalhafen verließ, Dreie erhalten, sich in Sinope und im Archipel zu stationiren.

Die dem Fürsten Bismarck verliehene Ständehochhebung ist eine erbliche, doch wird der Fürstentitel stets nur auf den ältesten Sohn übergehen.

von Bo
sowie ei
Bitteru
Fran
jährigen
gefunden
Sonntag
erfolgrei
Heren
Wochen
einige
um den
mehr ur
nung ih
keiten zu
len Wol
Fortkom
Herr B
Pfleger
Unterstüt
nug and
auch in
lobigung
und ihr
eindrucks
Diensttag
tete und
die beson
wichtige
Volkswir
auf die
stand des
zum Vat
ven früh
gedachte
enden g
stegelt ha
Gewerbt
steigernde
tüchtig zu
ten nun
Mittel m
Lehrherre
mentlich
Wie m
sche Kaiser